

Regierungsratsbeschluss

vom 9. November 2010

Nr. 2010/2054

KR.Nr. I 148/2010 (FD)

Interpellation René Steiner (EVP); IT Strategiewechsel des Kantons (02.11.2010) Stellungnahme des Regierungsrates

1. Vorstosstext

Um die Jahrtausendwende herum begann die Verwaltung des Kantons Solothurn mit einem langsamen Prozess der Migration seiner Informatik, von einem Windows-System mit proprietärer closed-source Software zu einem Linux-System mit freier Open Source Software (FOSS). Ende 2001 (Globalbudget für das AIO 2002-2004) hat der Kantonsrat die Strategie bestätigt. Und auch in der Behandlung einer kritischen Interpellation zur IT Strategie im Januar 2007 wurde die Strategie bestätigt. In der Antwort auf die Interpellation „Linux Strategie am Ende?“ (23. Juni 2010) schreibt die Regierung bis Ende 2010 seien 44 Dienststellen auf Linux umgerüstet. Und: „Die Experten empfehlen, die bisher gewählte Ausrichtung auf offene Systeme und Linux nicht zu ändern, sondern nur die bisher gewählte Art und Weise der Umsetzung ... zu korrigieren ... eine Verabschiedung von Linux wäre als Rückschritt einzustufen. **Diese Begründung erachten wir als fundiert begründet und nachvollziehbar, weshalb eine Strategieänderung nicht in Erwägung gezogen wird.**“

Mitte September hat die Regierung aber plötzlich und entgegen der Empfehlung der Experten diese Aussage über den Haufen geworfen (Bericht SZ und internes Schreiben des Personalamtes). In einem internen Schreiben des Personalamtes war nun von einem „reinen Windows Single Desktop“ die Rede. Und das zu einem Zeitpunkt, an dem die Migration fast vollständig abgeschlossen und mit der Entwicklung von Ambassador das grösste Migrationsproblem vom Tisch ist. Im Verpflichtungskredit für Informatik Kleinprojekte (SGB 124/2010) und im neuen Globalbudget des AIO ist immer noch eine duale Strategie die Grundlage der Budgetierung. Deshalb bitte ich um die dringliche Beantwortung folgender Fragen:

1. **Warum gibt es jetzt einen so einschneidenden Wechsel der IT-Strategie**, wenn das Expertengutachten vor kurzem empfohlen hat, die Dual Strategie zu verfolgen?
2. **Wie genau sieht die neue IT-Strategie des Kantons aus?** Welchen Zeitplan gibt es für die Umsetzung der neuen Strategie? Soll zukünftig überhaupt noch Open Source Software eingesetzt werden und wenn ja, in welchen Bereichen?
3. Mit welchen **Kosten** ist der jetzt geplante Strategiewechsel verbunden? Ist für den Strategiewechsel (Remigration für ca. 40 Dienststellen!) eine Wirtschaftlichkeitsbetrachtung vollzogen worden? Stehen die Kosten im Verhältnis zum erwarteten Nutzen? Hat man dieses Mal besser geplant als bei der ersten Migration oder geht man einfach davon aus, dass Microsoft-Produkte automatisch alle Bedürfnisse abdecken?
4. **Warum wird der Linux-Desktop abgeschafft**, obwohl primär das Mailsystem zu Reklamationen bei den Benutzern geführt hat? Warum werden nicht einfach die problematischen Softwarekomponenten wie z.B. das Mail- / Groupwaresystem ausgetauscht? Kann dadurch nicht schneller und mit geringerem Aufwand eine höhere Nutzerzufriedenheit und -produktivität sichergestellt werden? Haben die Informatik-Verantwortlichen die Kosten und Nutzen mindestens einer Open Source Email-Variante bewertet?
5. **Wie erfolgt die Beschaffung der neuen Software?** Falls auf Ausschreibungen verzichtet wurde / wird: mit welcher Begründung? Hat es ein Hersteller- und produktneutrales Auswahl- und Vergabeverfahren gegeben? Kam es zu einer produkt- und an-

bieterneutralen Ausschreibung, wie diese durch das Gesetz verlangt wird? Sind diese Evaluationsunterlagen öffentlich zugänglich?

2. Stellungnahme des Regierungsrates

2.1 Zu den Fragen 1 und 2

Die bestehende IT-Strategie wird nicht grundsätzlich geändert, Korrekturen erfolgen im Wesentlichen bei deren Umsetzung. Dies erfolgt gestützt auf den erwähnten Bericht der externen Experten, welche zur Überprüfung der Strategieumsetzung beigezogen wurden. Die Experten haben in ihrem Bericht vom 6. Juli 2010 unter anderem folgende 4 Empfehlungen unterbreitet:

- An der Informatikstrategie gemäss Regierungsratsbeschluss 2007/1377 ist festzuhalten und die Basierung auf offene Systeme als primäre Stossrichtung und der Einsatz von Linux als strategisches Betriebssystem ist weiter zu verfolgen.
- Es ist zu akzeptieren, dass auf mittlere und längere Sicht neben der Open-Source Plattform auch eine Microsoft basierte Plattform sowohl im Office Bereich als auch im Applikationsbereich bestehen bleiben wird.
- Die Applikationsarchitektur und deren Zugang ist auf diese Dualstrategie auszurichten.
- Die Auswirkungen der Dualstrategie sollen, wenn immer möglich, nicht für den Nutzer feststellbar sein.

Die externen Experten kamen zum Ergebnis, dass das bisher gewählte sehr strikte Umsetzungsvorgehen mit seiner Fokussierung auf einen alleinigen Linux-Desktop sich nicht bewährt hat. Sie empfahlen deshalb, die bestehende Grundstrategie zwar nicht zu ändern, aber neu zu positionieren. Im erwähnten Bericht legten die Gutachter gestützt auf Interviews und Umfragen auch dar, dass eine grundsätzliche Unzufriedenheit mit der Funktionalität der Bürokommunikation (Mailservice, Terminkontrolle, Aufgabenverwaltung, etc.) auf der Basis von Scalix als OpenSource-Produkt besteht. Sie wiesen auch daraufhin, dass Fachanwendungen (wie z.B. die Gerichtlösung Juris) sehr eng mit einer Bürokommunikationslösung verknüpft sind, welche heute noch auf eine Microsoft Windows / Office-Umgebung ausgerichtet ist und welche erst mit zukünftigen Releases Schnittstellen zu OpenOffice Anwendungen schaffen wird.

Im Applikationsbereich ist eine Öffnung hin zu OpenSource-Produkten feststellbar. Die grossen Softwarefirmen haben in den letzten Jahren die Konzentrierung auf Microsoft zum Teil aufgegeben, respektive haben sich der Marktdynamik angepasst und sich geöffnet. Mit der Programmiersprache JAVA steht eine plattformunabhängige Sprache zur Verfügung. Gerade bei kleineren Lieferanten ist die Öffnung aber sehr kostspielig und zeitintensiv. Deshalb wird es auch in Zukunft Lösungen geben, die nur unter Microsoft funktionsfähig sind.

Diese Rahmenbedingungen (Ablösung des Mailsystems, Anbindung von Fachanwendungen, Benutzerakzeptanz, etc.) und die technischen Möglichkeiten haben zur Entscheidung geführt, den Linux-Desktop ab Mitte 2011 durch einen Windows-Single-Desktop zu ersetzen. Dieser Entscheidung steht im Einklang mit der von den Experten empfohlenen dualen Ausrichtung der IT-Strategie. Diese wird auch in Zukunft die IT des Kantons prägen, wie sich das nachfolgend am bestehenden Client Server Modell aufzeigen lässt:

Das Client-Server-Modell ist das Standardkonzept für die Verteilung von Aufgaben innerhalb eines Netzwerks und besteht aus folgenden Schichten:

1. Schicht Client (Desktop)

2. Schicht Server

3. Schicht Datenbank

Im Bereich der Schicht 2 ist bereits heute ein grosser Anteil der Server unter Linux aufgesetzt. Aktuell stehen in den Rechenzentren 195 Server. Davon sind 120 Systeme oder 61 % unter Linux aufgesetzt. Windows steht dort im Einsatz, wo es zwingend vorausgesetzt wird. Das AIO setzt seit vielen Jahren auf offene Systeme. Im Bereich der Schicht 3 setzt der Kanton ebenfalls seit Jahren auf Open Source Lösungen. So sind aktuell über 85% der Datenbankserver unter Linux im produktiven Betrieb. Kritische Anwendungen wie z.B. die SAP-Datenbanken laufen im Kanton Solothurn seit Anfang an unter Linux. Im Intranet/Internet Bereich sind sämtliche Server mit Linux aufgesetzt.

Die Anpassung betrifft somit nur den Bereich der Schicht 1. Hier wurde der Empfehlung der Experten entsprochen, wonach akzeptiert werden muss, dass bis auf Weiteres neben der Open-Source Plattform weiterhin eine Microsoft basierte Plattform auch im Office Bereich bestehen bleiben wird (=duale Lösung). Die Schichten 2 und 3 werden nicht umgestellt. Dort wird auch in Zukunft, wenn immer möglich, Linux bzw. Open Source Software installiert bleiben.

Bei der Dual-Strategie wird die Wahl von neuen Anwendungen entscheidend durch die Wirtschaftlichkeit geprägt. Grundsätzlich müssen OpenSource Lösungen eingesetzt werden, die Produkte sollen dem heutigen Stand der Technik entsprechen und auf dem Markt erprobt und etabliert sein. Vorteile sind geringe Abhängigkeit von Betriebssystemen und marktführenden Herstellern, vereinfachte technische Integration und besser planbare Kosten für Beschaffung, Betrieb und Wartung. Erst wenn kein Produkt im OpenSource Umfeld die Anforderungen erfüllt, wird ein kommerzielles Produkt eingesetzt.

2.2 Zur Frage 3

Vorläufig liegt erst eine Grobkostenrechnung mit einer Genauigkeit von +/-15% vor. Eine detaillierte Kostenrechnung mit Wirtschaftlichkeitsbetrachtung wird erst Ende November präsentiert werden können. Wir gehen zudem davon aus, dass die Kosten im Verhältnis zum erwarteten Nutzen stehen werden.

Ob der Einsatz der Microsoft-Produkte alle Bedürfnisse der Benutzer und Benutzerinnen abdecken wird, lässt sich nicht abschliessend beantworten. Die Auswertung der Interviews, der Umfragen zu den Bürokommunikationssystemen der externen Experten und Erfahrungen aus anderen Kantonen waren nebst den technischen Möglichkeiten ein wichtiges Element für den Entscheid, auf einen "Windows Desktop" zu migrieren.

2.3 Zur Frage 4

Die Unzufriedenheit ist nicht nur auf das Mailsystem zurückzuführen, sondern auch auf weitere Officefunktionalitäten. Die Ablösung des bestehenden Mailsystems hätte somit nicht alle Unzulänglichkeiten im Officebereich behoben.

Eine Arbeitsgruppe hat sich intensiv mit der Bürokommunikation beschäftigt. Das im Kanton Solothurn eingesetzte Mailsystem Scalix ist, bezogen auf unsere Anforderungen, von allen Open-Source Lösungen noch immer führend. Im Vergleich zur Lösung mit Outlook/Exchange zeigen sich aber grosse Lücken im Funktionsumfang und der Handhabung. So stehen unter anderem Standardfunktionen wie die Aufgabenverwaltung, direktes Mailen von Dokumenten aus den Officeprogrammen („Senden an“) oder die drag-and-drop-Funktion nicht zur Verfügung.

2.4 Zur Frage 5

Zum jetzigen Zeitpunkt ist das Submissionsverfahren noch nicht festgelegt. Erste Gespräche mit dem Submissionsverantwortlichen des Kantons wurden geführt. Weitere Abklärungen sind aber noch erforderlich. Andere Kantone haben sich für das freihändige Verfahren entschieden. So hat z.B. der Kanton Bern im Februar 2010 mittels freihändigem Verfahren einen 27 Millionen Auftrag für die Beschaffung von Microsoft Lizenzen ausgeschrieben.



Andreas Eng
Staatsschreiber

Verteiler

Amt für Informatik und Organisation
Finanzdepartement
Kantonale Finanzkontrolle
Parlamentsdienste
Traktandenliste Kantonsrat